

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 30 (1940)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Verdunkelig  
**Autor:** Hutmacher, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-649325>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Verdunkelig

Von Hermann Guttmacher

„Mir sötti däich de öppen vo Land stoße“, het Sagerröbel gmacht, wo Manisfriz ds Spil frisch ume gmischtet het fürsch az'gäh. „Hinecht isch es de nid chouscher für gäge heizu z'gah. Es isch ja Verdunkelig.“

„Was wett das ha z'säge“, bscheidet Fritz. „U wen es scho chly feischter isch. Ds Fröscheried sy sowiso fener häll Lüt, ob ds Liecht brönn oder nid. I ha ömel dr Wäg geng no fung.“

Fridel isch äbe schaderhaft e zämehäbige gfi, u wen er chly Gfehl gha het bim Jasse, de het ersch kenischt wölle lah bewände. Hüt het er Charte zoge wie=n=es Röß. Wen er scho schlächt gspilt het, wie gwöhnlich, so hei sie notti föif Mal nach en angere gwunne gha. Nu, item, Röbel het nüt gseit, u mi het wyter im Gebättbüechli bletteret. Aber wen es lang rägnat, so wird vüra o alls e chly naß. Das Mal het ömel Manisfriz verspilt, u ds nächst Mal isch es ihm nid besser gange. Sie sy nid emal us em Schnyder use gfi, wo die angere scho tuusig gha hei. Jeß het es Fritzen ungereinischt pressiert für hei. Nei, wen es de bi Verlierigen ume gangen isch, de het es ihn nümme gluschtet für z'jasse. Aber dr Nüünischuz isch äbe scho verubere gfi u dusse feischter, mi het nid emal d'Hang vor em Chopf gseh. Dr Bäre-wirt het die vorderi Gaschtstabestüre scho vermacht gha, u die Manne hei hingeruse müeße, daß nid öppen es Gymeli Heiteri chönn usen etwütsche.

Sagerröbel u Manisfriz sy zämen ab. Den angere het es no nid so pressiert für gäge Betteluuse zue. Wo die zwe hinger em „Bären“ usse gštange sy, het Fritz wölle hüscht ume hä. „Wo woscht uus?“ macht Röbel. „Der chascht doch nid düre. Du loufischt ja grad a Käthimejis Gartezuum a.“

„Eh, i Ladli“, lachet dr Mani, u het hott ume. „Das chunnt mr doch grad e chly kurlig vor, we grad so gar kes Liechli isch.“ Die zwe sy ömel abzottlet; aber bim Chrämerhuus het dr Sager Fritz scho ume müeße heiße: „Wo woscht uus? I ha gmeint, du wollisch gäge heizue?“

„He ja, was ächtern füscht?“ bscheidet dä.

„De mangletischt schier obsyg druus, füschtet chunnischt nid zu Manishuus.“

„Ja, wo sy mr de?“ fragt Fritz. „I mueß doch erscht bir Schmidgaß abha.“

„Da isch äbe grad d'Schmidgaß“, git Röbel Uskunft. „Que, da ueche dr heiter Strich. Das isch dr Wäg. Verlouffsch di öppen am And no u sött ig mit dr cho?“

„Was meinscht o?“ pöchelet Fritz. „I singe dr Wäg gwüß besser als du. Mi mueß si nyumen asen e chly a d'Fyschteri gwahne.“

„Also guet Nacht, u chumm guet hei.“

„Glychfalls. Guet Nacht“, git Fritz zrugg u storzet d'Schmidgaß uuf. Robärt het ihm no nes Rüngli nache gluegt, nachär isch er o ds dürhei.

Aber so ungschnuppet wie=n=er pöchelet gha het, isch es bi Fritze nid gange mit em Heigah. Ja, die feischteri Nacht het nen äbe doch meh gschiniert, als er gmeint gha het. Scho bi Kättiysses obe het er dr Rank nid fungen un isch us ds Börtli ueche gschuflet. Wo=n=er umen us de Storze gfi isch, het ihm si alls verchehrt gha. Nu, er isch umen afah gnepfe. Linggs ubere, wie=n=er gmeint gha het, u drby isch es ihm etgange, daß er si umg'hehrt gha het u gäg em Chrämerhuus ahegluegt. So isch du us sym Linggsüberen es Räcktsubere worden; un er isch schön ordelt gäge Tönibabis hingere gloffe, aber nid daß er das gwahret hätt. Erscht wo dr Wäg unger ihm het afah schlächte u z'Fälwäg worden isch, het er gmerkt, daß er allwäg nid us em rächte Trom isch. Aber wo düre jeze? Hüscht? Hott? Brugg? Alls het ihm si ganz verchehrt gha. Niene kes Guigerli vo mene Liechli, daß me si nach ihm hätt chönne richte. Niene kes Stärndl, wo eim hätt chönne dr Wäg wyse. Kes Huus, wo eim e Fingerzeig gäh hätt. Nüt als schwartz un ume schwartz.

Gfehligerwys het es ömel nid grägnat, so daß me no ne schwache Zyne vom Wäg gseh het, dert wo=n=er nid überwasmet gfi isch. Fritz het umg'kehrt un isch ume dr glich Wäg zrugg, wo=n=er härcho isch; aber wo=n=er ihm eigentlich drinnen isch, vo däm het er ke Ahnig gha.

E Zytlang isch Manisfriz gloffe. Er würd scho es chenn-versch Huus gseh, wo=n=er si drnah chönn richte, het er si gseit. Es isch e guete Rung gange, bis er zu mene Huus cho isch. Aber was isch das für nes Ghütt gfi? Da isch Fritz umen am Haag anne gfi. Er het sfs Hirni afah erläfen u nachedäiche, was es chönn sy. Am stozige Dach Kättiysses, aber d'Chrüzzfirscht het nid gstimmt. Hie isch leni gfi. Also wyttersch. Dr Wäg isch ömel no guet gfi, un ab dr Wält ahe het er nid chönne cho. Er isch umen afah scheichle. Da chunnt e Chrüzzwäg. Wo düre? Obsyg oder nidsyg? Er hätt's mit em beschte Wille nid chönne säge. Us ds Gratwohl hi het er obsyg gha. Da chöm er ender zu kennsame Hüser, het er si gseit. Drzue, es het ne doch so düecht, dr Wäg sött die Breiti ha wie dä wo gäge heizue geit. U de nüüschi ume nid, füschtet hätt er jeze hie müeße dr Rank näh gäge Dävis ume. So graduus? Nei, da het oppis nid müeße stimme.

Manisfriz isch veiechly i mene Züüg inne gfi, u notti het er nid gwüzt, wo=n=er ihm drinnen isch. Es isch ihm alls afe so gradglyschig worde. Er louf einfacht, het er si gseit, u wen er zu mene Huus chöm, so gang er si gah chünnten u frag, wo=n=er ihm eigentlich hie drinne syg. Aber äbe, es isch gar kes Huus i Wehre gfi. Es het ne düecht, er louf e halbi Ewigkeit un es wöll u wöll e kes Huus cho. Es paar Mal isch er still gstanzen un es het ihm si zweiet, ob er wöll chehren u zrugg gah. We numen es Bei ungerwägs gfi wär, daß er hätt chönne frage, wo=n=er ihm eigentlich da drinne syg. Aber alls isch gfi wie usgstorbe. Niemer het si vor d'Huustüren use gwagt.

Ändliche. Manisfriz hätt möge grediuse juhe vor luter Freud. Er het es Huus gseh. Aber was isch das für eis gfi? So uchenber isch es ihm vorcho un er het ke Ahnig gha, wo=n=er ihm chönn drinne sy. Item. Er isch zuechen u gab chlopfe, wen er si scho schier gschämt het, wil är deheimer, z'Fröscheried, het müeße gah frage für e Wäg. Es het si niemer grüehrt, u Fritz het no einischt d' d'Huustüre g'chnütschet. Ändlichen isch ds Pfäischterlauferli usgangen u ne verschlaufeni Stimm het gfragt: „Was isch los?“

Ganz en unkanntsemi Stimm isch es gfi. Fritz het ke Ahnig gha, wo=n=er die sött hi wyse.

„Wo bin ig eigentlich da?“ fragt er nach emene Wyli: „I ha mi mit Schyn verloffe.“

„3'Oberbärg bischte“, git disen Uskunft. Wo hättischt hi wölle?“

„Zu Manis z'Fröscheried“, bscheidet Fritz.

„So, so. Ja, de muescht hie ds dürab, z'Fröscheried him Chrämerhuus rächts ueche ha u nachär ...“

„Ja, ja, de fingen is de scho“, macht Fritz, un er het für ihn fälber müeße lächle, wil er hie, i menen angere Dorf het müeßen um e Wäg frage für hei. Aber er het doch jezen asen en Ahnig gha, wo=n=er ihm eigentlich chönn drinne sy. Wo=n=er dankhei-gschet gha het, isch er ume ds dürab gstorzet. Er isch si jeze veiechly a d'Fischteri gwahnet gfi, un es het ne düecht, dr Wäg chöm ihm ganz kanntsem vor. D'Bäum, wo si es Ideeli vom feischtene Himmel abgha hei, syn ihm nümme so frömd gfi wie vori, wo=n=er hie ds dürui isch. Es het ne nume kurlig düecht, daß er nid scha vorhär gmerkt het wo=n=er eigentlich syg. Wo=n=er z'Fröscheried näb em „Bäre“ verby isch, hätt ne niemer müeße dra mahne, er müeß de bim Chrämerhuus rächts ueche ha. Es isch grad gfi, wie we d'Füeh jeze das von ihm fälber merkt, wo eigentlich Manishuus syg. Aber es het du scho Mittinacht grüßt, wo=n=er deheimer zuehtrappt isch, u das het er si fälbi Nacht vorgno: Wen es no umen einischt Verdunkelig gäb, de blyb är nie meh im „Bäre“ hocke bis er etnachtli. Das müeß ihm de nid no nes zweits Mal vorcho, daß är a menen angere Ort gang gah frage, wo=n=är eigentlich deheimer syg.